

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 363.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1905.

Erste Ausgabe

Sonnabend, 5. August 1905.

Druckerei f. Halle u. Sorota 2.50 RT. durch d. Hof-Druckerei 3 RT. f. d. Vierteljahr. Ver-
teilerpreis Nr. 229. Die Halle 30. erscheint wöchentlich außer am Sonntag. Halle.
Gall. Courtes (Halle, Halle), 24. Unterpostamt (Sonntagsblatt), Hamb. Witzling.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus.
Telephon 155; Redaktion Telephon 1272. Ring. G. Braunsauer.
Schlichtung: Dr. Walter Gehlenstein in Halle a. S.

Angelgehörten f. d. feldpostamt: Zeitliche od. deren Raum f. Halle 10 Wg. auswärts
20 Wg. Amt. Anzeigen 10 Wg. Wettern am G. d. d. reaktionellen Zeilen d. Halle 10 Wg.
Anzeigen-Annahme d. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen benannten Anzeigen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.
Telephon-Nr. VII Nr. 11494.
Zrud und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Zur Genesis des Reichstagswahlrechtes.

Eine Berliner Zeitung hatte kürzlich eine Sammlung von Reminiscenzen aus der Zeit der Entfaltung unserer Reichsverfassung veröffentlicht, die hauptsächlich den Zweck haben sollten, nachzuweisen, daß unser geheimes Reichstagswahlrecht lediglich ein Werk des Fürsten Bismarck sei. In dem Verfassungsentwurf, welchen der damalige Bundeskanzler und die verbündeten Regierungen vorlegten, sei bestimmt worden, daß die Reichstagswahlen bis zum Erlaß eines Reichswahlgesetzes nach Vorgabe eines älteren Wahlgesetzes (vom 12. April 1849) zu erfolgen hätten, und daß dieses die Bestimmung enthalte, daß das Wahlrecht „durch Stimmzettel ohne Unterschrift“ ausgeübt werden müsse. Das ist richtig. Zunächst handelt es sich aber hierbei nur um ein Vorwürfen, das gewährt werden mußte, weil für die Beratung eines Reichswahlgesetzes damals weder Zeit noch rechte Stimmung war. Man griff deshalb zu einer alten Bestimmung und befiel sich vor, dieselbe den neuen Bedürfnissen gemäß abzuändern. Die geheime Wahl war aber auch in jenem alten Wahlgesetz durchaus nicht in dem Sinne garantiert, wie es unsere spätere Reichsverfassung tat, oder wie es das recht überflüssige Reichswahlgesetz tun will. Ein „Stimmzettel ohne Unterschrift“ bedeutet, so führen die „Hamb. Nachr.“ sehr zutreffend aus, durchaus noch keine geheime Wahl im Sinne der bestehenden Reichsverfassung. Die Heberreichung eines solchen Zettels an den mehrköpfigen Wahlvorstand bedeutet schon eine unbillige Förderung des Wahlberechtigten. Außerdem vermischen wir in der als Vorwürfen gedachten Regierungsvorlage alle weiteren Punkte, die der heutige Brauch des Reichstagswahlrechtes für die Geheimhaltung schafft: nicht nur das Zusammenfallen des Zettels, sondern auch die Gleichmäßigkeit des verwendeten Formates und Papiers.

Aber auch der diesen provisorischen Verfassungsentwurf beratende Reichstag muß der Ansicht gewesen sein, daß eine geheime Wahl mit jener Bestimmung, daß der Wahlzettel seine Unterschrift tragen dürfe, noch nicht gegeben sei. Aus dieser Erwägung heraus entwarf der bekannte Antrag Fries, der erst die völlige Geheimhaltung der Reichstagswahl in die Verfassung einbrachte. Ein solcher Antrag wäre doch vollständig überflüssig gewesen, wenn schon nach dem Regierungsentwurf die Geheimhaltung beabsichtigt oder garantiert gewesen wäre. Aber auch die Parteigruppen, aus denen der Antrag Fries hervorging, zeigen, daß es sich bei demselben um eine weitere Demokratisierung des Wahlrechtes handeln sollte. War die Befestigung des Antrages durch Regierungsvertreter keine so energielose, daß der Antrag abgelehnt wurde, so lag das in der schon patriotischen Stimmung, die damals alle Parteien des neuen Deutschen Reiches beherrschte, in der man nicht von vornherein mit hitzigen Wahlrechtsdebatten Erbitterung schaffen wollte. Bekämpft aber ist der Antrag Fries damals nicht nur von Regierungsvertretern, sondern auch von Abgeordneten und von der Presse. Heinrich von Treitschke hat damals und dann immer wieder in seinen Schriften und Vorträgen gegen die Geheimhaltung des Wahlrechtes geschrieben und geredet und immer wieder hervorgehoben, daß es eigentlich eines freien Mannes unwürdig sei, zur Geheimhaltung bei der Ausübung des wichtigsten Rechtes des Staatsbürgers verurteilt zu sein.

In der Herrenauskunft vom 28. Juni d. J. ergriff Graf von Mirbach-Sorau die Gelegenheit, auf die Entfaltung des geheimen Reichstagswahlrechtes eingezugehen, indem er ausführte, daß dasselbe nicht der Vorlage der verbündeten Regierungen entnommen, sondern erst durch den Reichstag in die Verfassung hineingebracht worden sei, und Fürst Bismarck habe bei Neubegründung des Deutschen Reiches nur geglaubt, das geheime Wahlrecht mit in den Staat nehmen zu müssen. Wie Fürst Bismarck in Wahrheit über das geheime Wahlrecht gedacht hätte, stände in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ zu lesen. Hier heißt es denn auch wörtlich: „Außerdem halte ich doch heute das allgemeine Wahlrecht nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch für ein berechtigtes Prinzip, sobald nur die Geheimhaltung beibehalten wird, die außerdem einen Charakter hat, der mit den besten Eigenschaften des germanischen Blutes in

Widerspruch steht.“ In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ hält Graf Mirbach jetzt mit vollem Recht seine Behauptung aufrecht und verweist sich gegen den Anwurf, als ob er damit die geschichtlichen Tatsachen entstelle. Die geschichtlichen Tatsachen besagen eben, daß das geheime Reichstagswahlrecht nicht in dem Regierungsentwurf gestanden, und daß die Geheimhaltung des Wahlrechtes erst durch den Antrag Fries in die Verfassung hineingebracht worden ist.

Wenn Fürst Bismarck früher gelegentlich ausgesprochen hat, daß er mit dem Reichstagswahlrecht eine Konzeption an die damalige nationale Stimmung des Volkes gemacht habe, und daß er mit einem solchen Wahlrecht gelegentlich selbst dem Partikularismus einiger Bundesstaaten ein Paroli bieten könne, so hat er dabei immer in erster Reihe an die Allgemeinheit und Gleichheit des Wahlrechtes, nicht an die Geheimhaltung desselben gedacht. Darin allerdings bedeutet der Regierungsentwurf ein Zugeständnis an den weitgehenden Liberalismus, der seit den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der öffentlichen Meinung herrschend war. Die Allgemeinheit und Gleichheit des Wahlrechtes bedeutete gegenüber dem preussischen Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus entschieden eine Konzeption. Aber ebenso notwendig ist es, die Geheimhaltung des Wahlrechtes davon zu trennen und ihren wirklichen Ursprung nicht in den gleichen Intentionen zu suchen, denen die Allgemeinheit und Gleichheit des Reichstagswahlrechtes entsprangen. Mit das so, ist die Geheimhaltung des Wahlrechtes erst von dem Reichstage hineingebracht, so steht diese Bestimmung der Verfassung unabweisbar zur öffentlichen Diskussion, und es wird sich immer wieder fragen, ob und wie weit die Geheimhaltung aus dem Reichstagswahlrecht beibehalten werden kann.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 4. August.

* **Südwahlfahrt.** Es geht doch nichts über „die Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit unserer braven englischen Vettern.“ Man hört und sieht selbst den Schluss: Zur Befestigung der Verbindung, daß die Regierung der Kapkolonie Nahrungsmittel für die deutschen Truppen in Südafrika als Kriegskontingente behandeln, verpflichtet Gansbach, der Londoner Sekretär der South African Territory Company, deren Hauptsitz in Wernab (Deutsch-Südwahlfahrt) ist, in der „Morning Post“ am 3. März d. J. datiertes Schreiben des Kolonialuntersekretärs der Kapkolonie an die South African Territory Company, in dem erklärt wird, die Regierung der Kapkolonie wolle nicht zulassen, daß das Gebiet der Kolonie direkt oder indirekt als Zufuhrbasis für die deutschen Truppen benutzt werde, weil die Möglichkeit bestehe, daß sich der Aufwand der Einwehnen auf die Stämme an der Grenze ausdehne. Würden sich den Aufständischen ihre Freunde und Stammesverwandten in der Kapkolonie anschließen, so würden der deutschen Regierung durch die Vermehrung der Streitkräfte der Rebellen nur noch größere Schwierigkeiten erwachsen, und die Regierung der Kapkolonie würde ungebührliche Kosten haben, um einen Aufstand in ihrem Gebiete abzuwehren. Die Eisenbahn ist unterdrückt. Gansbach erklärt, der Brief sei zur Weiterführung des Verfahrens der Regierung der Kapkolonie abgegangen worden, die dem Transport von Vorräten seitens der Gesellschaft über den Orange-Fluß ein Ende gemacht habe. Auf die Vorstellung der Gesellschaft hin, daß diese Handlungsmethode tatsächlich bedeuten würde, daß nicht nur die deutschen Truppen, sondern auch die Zivilbevölkerung von Wernab, darunter viele Engländer, Hunger leiden müßten, hat die Regierung der Kapkolonie schließlich die Erlaubnis, monatlich eine bestimmte Menge von Vorräten über den Orange-Fluß zu senden, die als für den Bedarf der Zivilisten allein für ausreichend erachtet wurde.

* **Die Einberufung des sächsischen Landtages** wird im bevorstehenden Herbst zu einem früheren Termine erfolgen, als dies bei den bisherigen Sessionsen üblich war. Es ist hierfür, wie sächsische Blätter mitteilen, der 24. Oktober in Aussicht genommen. Bis her der Landtag immer erst im November zusammen, und es konnten infolgedessen die Verhandlungen immer nur verhältnismäßig wenig Arbeit erledigt werden. Die Ergründungsvorarbeiten für den Landtag werden unmittelbar nach dem 15. September stattfinden.

* **Die Unfallversicherung** wird nach den Anträgen, die von den Berufsgenossenschaften und den staatlichen Aufsichtsbeamten ausgehen, immer weiter ausgebaut. Wie in den letzten Jahresberichten der preussischen Gewerbeaufsichtsämter festzustellen war, waltet jetzt bereits vielfach bei den Gewerbeunternehmern das Bestreben ob, ihre Betriebe dadurch unanfällig zu gestalten, daß sie dem Staat von Schäden die

Zahlung davon abhängig machen, daß sich bei der Abnahme von Gewerkerbeitenden während in die Arbeitervereinigungen nicht herausstellen. Diese sind auch im letzten Berichtsjahre mehrere Überretungen von berufsgegenständlichen Unfallversicherungsbeiträgen seitens der Arbeitgeber vorgekommen, aber einmal ist ihre Zahl nicht mehr so groß wie früher, obwohl ich feststellen konnte, daß die kleineren Unternehmer sich der Erfüllung von Schutzpflichten nachlässiger als die großen zeigten. Seit mehr als drei Jahren sind die Schäden der Arbeitgeber trägt das der Arbeiter zur Verbesserung von Unfällen bei. So erwähnt der Beamte für Klein- und Mittelbetriebe, Nichtbenutzung oder Entfernung benutzter Schutzvorrichtungen und Nichtbeachtung der Betriebsvorschriften den Überbeanspruchungsbeamten nur zu häufig bei den Revisionen aufzufinden. Eine große Zahl schwerer Unfälle, so fügt er hinzu, würde andersfalls nicht zu befehen sein. Bekanntlich setzte einmal vor längerer Zeit eine Bewegung ein, die die Entschädigung für schwerere Unfälle zwar nicht befehen, aber gegenüber der bisherige Entschädigung an Geldleistungen und Einrichtungen für den Arbeiter zur Gleichgültigkeit. Unter diesen Umständen sei es mitunter wertvoll, den Betrieb so regeln zu können, daß bei gefährlichen Einrichtungen die Zahl der Arbeiter zunächst eingeschränkt wird. Er gibt dann ein Beispiel aus einer Zuckerfabrik. So führt die Gleichgültigkeit der Arbeiter dazu, die Unfälle durch mechanische Ursachen zu erklären. Genau die gleichen Beobachtungen hat der Beamte für Mittelbetriebe bezüglich der Arbeiter gemacht. Er erwähnt eine andere, gegen die Gleichgültigkeit in seinem Bezirke getriebene Einrichtung. Danach werden in einigen Betrieben von den Arbeitern Kommissionen frei gewählt, die allmonatlich einmal die zu überwachenden Betriebsabteilungen auf das Vorhandensein genügender Schutzvorrichtungen zu befehen haben. Die auf die Revisionen verwendete Zeit wird vergütet. Ähnliche Erfahrungen werden aus den Bezirken Wernab, Rast und Stolzen mitgeteilt. Man wird sich aber nicht leicht damit zu tun haben, daß ein großer Teil der Unfälle auf die Schuld der Arbeiter selbst zurückzuführen ist. Schätzungen sind nicht unangebracht, daß auch nach Einführung des neuen Unfallversicherungsgesetzes ein Teil vorgekommen ist, wonach berufsgegenständliche Unfallversicherungsbeiträge im Widerspruch mit den Polizeivorkehrungen standen. Man hatte geglaubt, solche Widersprüche durch das neue Unfallversicherungsgesetz überhaupt beseitigen zu können. Ganz ist es demnach doch nicht gelungen.

* **Der Bauhandwerker in Rheinland-Westfalen.** Die von den ausgeübten Bauhandwerkern zur Befreiung ihrer Forderungen gewählte Schlichter-Kommission hielt am 2. August gemeinsam mit sämtlichen Delegierten der rheinisch-westfälischen Organisationen im amtlichen Geschäftslokale in Bonn eine Sitzung ab, in welcher über den von den Bauhandwerkern zu den Beschäftigten des Bauhandwerkes. Nach fünfjähriger geheimer Verhandlung wurde folgende Resolution angenommen: 1. Die Schlichter-Kommission wird beauftragt, in eine erneute Unterhandlung erst dann einzutreten, wenn der Arbeitgeberbund sich zur sofortigen Regelung der Lohnfrage bereit erklärt. 2. In den Kreisen Dortmund, Hörde, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim und Neffinghausen ist von den eingeleiteten Vereinen die sofortige Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 55 Wg. für Maurer und Zimmerer, sowie von 45 Wg. für Baufeldarbeiter zu fordern und für die Durchführung dieser Forderung in den Kampf einzutreten. 3. Der Kampf ist bei den beteiligten Organisationen gemeinsam unter gegenseitiger Solidarität zu führen. Die Komposition hat sich zu richten nach den besten Verhältnissen und ist in den einzelnen Orten gemeinsam mit der Schlichter-Kommission festzusetzen. 4. In den Orten, welche innerhalb der genannten Kreise nicht liegen, ist die Höhe der Lohnforderung in der nächsten Zeit in Verbindung mit der Schlichter-Kommission zu bestimmen. — Auf Grund dieser weitestgehenden Resolution ist an eine Verhandlung mit dem Arbeitgeberbund natürlich gar nicht zu denken.

* **Zur Arbeiterpersönlichkeit.** Zum Minister d. Innere ist ein Nachtrag zur Dienstausweisung der Pensionisten für Arbeiter ergangen. Es werden dadurch besondere Bestimmungen über die Nachzahlung und Befreiung der aus den Zungenhörschäften entlassenen Eisenbahner getroffen.

* **Der Handel mit Argentinien.** In einer kürzlich unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten abgehaltenen Sitzung des Reichstages wurde u. a. nach Mitteilung der Reichstagskommission des Vereins, die die Neuregelung unseres handelspolitischen Verhältnisses mit den Vereinigten Staaten zum Gegenstande hat, die Unterbrechung einer weiteren Denkschrift beschlossen, die unser handelspolitisches Verhältnis zu Argentinien behandeln soll.

Der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie. Sehr häufig ist es in der sozialdemokratischen Presse dem Kaiser von Rußland zum Vorwurf gemacht worden, daß er in voller Sicherheit und Ruhe in seinem Schloß weile, während er Tausende von Soldaten und Matrosen den Gefahren eines überaus blutigen Krieges aussetze. Demgegenüber scheint es als ein Akt unfrivolier Selbstverherrlichung, wenn der Abgeordnete Webel in völliger Sicherheit von seinem Wohnsitz in Deutschland oder von seiner Villa in der Schweiz aus die deutschen Sozialdemokraten in Rußland auffordert, an dem bewaffneten Aufstand der russischen und polnischen Sozialdemokraten gegen das beherrschende Regierungssystem teilzunehmen. Aber dies ist nur eine Seite der Sache. Die engen Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zur russischen und das lebhafteste Interesse, das die deutschen „Genossen“ der revolutionären Bestrebungen der russischen Sozialdemokraten auch dann entgegenbringen, wenn als Kampfmittel der politische W o r d und der bewaffnete Aufstand in Anwendung

Kloss & Foerster

Rotkäppchen

Börsen-Interessenten und Kapitalisten!
 Leset unseren heutigen Wochenbericht zur „Börsenlage“.
 Berliner u. Londoner Börse. Kassa-Industrie-Markt.
 Zusendung auf Wunsch kostenlos.
Martin Jacoby & Co.,
 Bankgeschäft, Berlin SW. 12.

Zuntz Kaffee

Nur in Paketen mit Aufdruck
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hoflieferant.
Bonn * Berlin * Hamburg.
Caramellierte und hellglasierte Röstung
 à Mk. 1.-, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.93, 2.- per 1/2 Kilo. [1220]
Käuflich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 7. August, von nachm. 4 bis abends 11 Uhr
Zwei gr. Militär-Konzerte
 vom Trompeterkorps des **8. Garde-Reiter-Regiments**,
 Chef: **Se. Majestät König Friedrich August III.** (Garnison: Dresden), unter Leitung des Königl. Stadstrompeters und Militär-Musikdirektoren **Herrn H. Stock.**
 Vorzüglich gewähltes Programm.
 Eintritt 25 Pfg. inkl. Steuer. Karten haben Gültigkeit.
F. Winkler.
 Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im gr. Saale statt.

Paul Schauseil & Co.
 HALLE A. S.
 BITTERFELD-DELTZSCH-EILENBURG.
 Wir vermieten in der in unserem Bankgebäude
Halle a. S., Poststrasse Nr. 18
 nach den neuesten technischen Erfahrungen erbauten
STAHLKAMMER
 stählerne Schrankfächer (Safes)
 in verschiedener Größe und übernehmen ferner zur Aufbewahrung in derselben für längere oder kürzere Zeit **verschlossene Depots** (Kisten, Koffer usw.).
 Vermietungs-Bedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. [9652]
Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft.

Handschuhfabrik F. C. Siebert,
 Untere Leipziger Strasse 9 gegründet 1853
 gegenüber der Ulrichskirche, Fernruf 2303
 empfiehlt **Damen- und Herren-Handschuhe**
 in Glacé, Ziegenleder, schwedisch, russisch Renntier, Waschleder, Nappa, Juchten.
Spezialität: — Stepper — beste haltbarste Naht.
 Sommerhandschuhe in Zwirn und Seide, Krawatten, Wäsche, Knöpfe.
 — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Eberhardts Möbelfabrik,
Berlin O., Holzmarktstrasse 21.
Grosses Lager
 bürgerlicher u. feiner Wohnungseinrichtungen.
 Kataloge gratis und franko. 1888
Lieferung franko durch ganz Deutschland.
Lieferant für viele Beamtenvereine.



Saalschloss-Brauerei.
 Einer größeren Festlichkeit halber bleibt das Lokal am Sonnabend, den 5. August, von 3 Uhr ab geschlossen.
F. Winkler.
 [0783]

Bv. Arbeiterverein
 Montag, den 7. August 1905. Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Bericht über den Verbandstag. 4. Verschiedenes. Die Mitgl. werd. dringend gebeten, in dieser Vers. zu ersehn. (Gelangsbil.: Sonnabend lebungsbil.) Der Vorstand.

Berein ehem. Artillerien
 an Halle a. S. und Umgegend.
 Unsere Monatsversammlung findet **Sonntags, d. 5. d. Mtz.,** abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Befragung der Kriegerveteranen am 20. d. Mtz., vorm. 9 1/2 Uhr. 3. Bericht über das stattgehabte Sommerfest. 4. Geschäftliches. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Enges- und Gelegenheitskäufe,
 Andenken an Halle, Spielwaren in großer Auswahl
Albin Henze,
 Schmiedstr. 24.
 Mittag 3-5 Sp. 2.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
Völlig neu für Halle!
Victoria-Sänger,
 die bedeutendste Herren-Gejellschaft Deutschlands.
 Inhaber des Kunstheines für Gesang und Schauspiel vom Kgl. Konservatorium zu Dresden. [0706]

Beispielloser Lacherfolg!

Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
 Geschäftsjahr Ende Juni 1905:
 87 600 Personen mit 721 Mill. M. Versicherungssumme.
 Vermögen: 264 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssumme: 197 Millionen Mark.
 Die Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Monatsbeiträge für jährlicher Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherung-Gesellschaften. Alle Ueberrichte fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Widmen der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1898 ausserordentlich günstig [9961]
42% Dividende
 an die Versicherten vergütet.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft sowie deren Vertreter in Halle a. S.:
Hugo Klauke, General-Agent, Marktstrasse 11,
Johannes Erbs, „ Magdeburgerstr. 34.

Marienbad. Häusliche Trink-Kuren

(auch als Vor- und Nachkuren)
 Anerkannt beste Wirkung der Heilwasser und Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fetters, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsäure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrofulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und durch Marienbader Mineralwasser-Versendung.
 Gebrauchsanweisungen, Broschüren etc. gratis von der Versendung.

Jalousien und Rolläden aller Arten
 in Holz und Stahl. [8497]
Holzdrahtrouleaux für Wohn- u. Scheunfenster, Rollschutzwände, Dreil-Markisen.
 Hallesche Jalousien-u. Rollädenfabrik
Franz Rudolph & Co.,
 Krausenstrasse 16. — Fernsprecher 206.
 »» Reparaturen sachgemäss. ««

Prima Thüringer Stückkalk (ca. 95% Aetzalkalk),
 besser Bau-u. Düngestoff (10 000 kg ca. 120 hl Fass), ferner Stambalk, Balkenholz u. Balkenholzwerkstoffe zu billigen Tagespreisen die Bereinigten Steinen-Schmelzerwerke von R. Schrader,
 Halle a. S. Komptoir: Alte Promenade 1a. [0508]
 Sonnabend, den 5. d. Mtz. habe wieder eine große Auswahl
belg. Arbeitspferde.
Wilhelm Stock.
 Sangerhausen. Fernbr. 46.
 Für die Anfertigung verantwortlich: Paul Kerken, Halle a. S. Telefon 158.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
 30 Pfd. Mk. 1.40, 1.50, 2.00 u. 2.40
 ist das feinste Kakao der Welt!
 Fr. David Schöne, Halle a. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
 3/4 Pfd. Packst. 40. 50. 60 Pfg
 ist das feinste Kakao der Welt!
 Fr. David Schöne, Halle a. S.

Gelegenheitskauf.
 Mehrere **Rußbaum-Pianos**, bessere Fabrikate, neu, nur kurze Zeit an Privatvermietet gewesen, geben zu außerordentlich niedrigem Preise ab; langjährige Garantie.
Marscher & Co.,
 Neue Promenade 1a, am Marktplatz.
 Gutes dauerhaftes Compositum für Stimmgabeln, der kauft man bei **H. Schöne Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

The Hardinis,
 Instrumental- u. Virtuoso,
Hannchen Hardin, der feinste Kapellmeister der Welt.
Jean Paul,
 Komposit.

The Petras
 in ihrer fonn. Jongleur-Scene.
Georg Schindler,
 Mundharmonika-Virtuose.
M. von Meeren,
 akademische Schulfreierin.
Mizzi Melizza,
 Vortrag-Subrette.
Geschwister Fiocudi,
 Tanz-Duet. [0723]

Aus-
 verkauf von **Sonnen-Schirmen**
 zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
 Leipzigerstr. 98. Teleph. 2648.
Rabatt-Marken.

Künstliche Zähne,
 Plombieren, Stützabn., Spez. schmerzloses Zahnziehen. Zahlreiche Anerkennungen.
 Reparaturen. Umarbeitungen
Emil Thiele,
 part. 37 Leipzigerstr. 37 part. vis-à-vis „Rotes Ross“.
 Mässige Preise. Teilzahlungen.

Ansüchtige Theater.
 Sonnabend, den 5. August 1905. **Leipzig (Neues Theater):** Das tolle Weibchen.
Leipzig (Altes Theater): Die Schöne.
Vertrauliche Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus aller Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Boyrich & Greve,
 Halle a. S. [0674]
 Internationales Auskunftsbureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2111.
 Mit 2 Beilagen.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 4. August.

Die Erde blüht, und weithin schimmert der Boden in dem seltlichen violetten Glanz der schillenden Blüten...

Bergarbeiter Ost-Halle und West-Halle.

Nach den amtlichen Angaben für das Jahr 1904 waren in dem Bezirk Bergarbeiter...

Die Bergarbeiter Ost-Halle, Herrn Bergarbeiter Oelke-Halle unterstellt waren 1904 299 Bergarbeiter...

Einmal der Oberste Ende Juli 1905.

In unserer Provinz wurde die Entwicklung der frühblühenden Obstarten in diesem Jahre durch anhaltende hohe Temperatur...

halmmäßig günstiges Blütenmeer, durchschnittlich kann der Anfall...

Zur Anerkennung eines hiesigen Ehrerbes Heftes ist, wie wir bereits...

Zur Berechnung der Einnahmen des Ehrerbes angelegt, in demselben...

Eine interessante Erscheinung am Sternenhimmel. Drei Wochen...

Im Bureau unseres hiesigen Gas- und Wasserwerks fand vor einigen Tagen...

Veränderte Bau-Polizei-Bestimmung. Aus Grund des Gesetzes...

25-jähriges Dienstjubiläum. Der Kontraktor der hiesigen Sparkasse...

Die Kammerquierei hört trost erbeten Verbot seitens der Schule...

die Herren Direktoren der anderen Gärten. Herr Dr. B. o. a. u., Direktor...

Die „Wiesheit“ des Sozialdemokratischen „Volksblattes“ macht sich...

Zoologischer Garten. In dem heute abend stattfindenden 27. Sitzung...

Der evangelische Arbeiter-Verein hält am Montag, den 7. August...

Am „Wintergarten“ fand gestern ein Sommerfest der großen Gärten...

Spahnhofverfall. In der Wilhelms-Schwimmanstalt soll sich...

Selbstmordversuch eines Nevenbraters. Am gestrigen Donnerstag...

Ein weiterer Dieb. Als der Wächter Dr. 10 der Stadt- und Schützenstraße...

H. H. HALL Hohe Schnür- u. Knopfschuhe für das Alter von 4-14 Jahren, jezt 225 Mkt. 5 Mkt. Kinder-Segeltuchschuhe für das Alter von 4-14 Jahren, jezt 75 Mkt. 1.50 Mkt. Herren- u. Damen- Segeltuchschuhe, gute Qualitäten, jezt 180 Mkt. 2.50 Mkt. Ein Kasten Herren-Anzüge, nur moderne Facons, jezt 11, 13, 18, 22, 28 Mkt. Ein Kasten Knaben-Anzüge aus besten Garb., jezt Serie I 325 Mkt. Serie II 4 Mkt. Leipzig, Leipzigerstraße 87, konkurrenzlos - billig. Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend...



1. Von der Berliner Börse. Zum Besonderen sind unter...

2. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

3. In der Generalversammlung der Bayerischen Bank...

4. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

5. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

6. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

7. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

8. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

9. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

10. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

11. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

12. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für...

Das Dokument die Erklärung der Kassenarbeiten im Werte...

Ein aufsehender Vorfall hat sich im Saeburger Garnfabrik...

Das Hibern und Commerzial. — Wendenburg liegt...

Wien. — In der W. W. W. in diesem Jahre in Preußen...

Wetterbericht. W. Magdeburg, 4. August. Eine tiefe...

Voraussetzungen Wetter am 5. August: Sehr warm...

Wetter am 6. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 7. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 8. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 9. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 10. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 11. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 12. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 13. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 14. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 15. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 16. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 17. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 18. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 19. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Wetter am 20. August: Warm und schmil mit Gewittern...

Die Königin von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Vermischtes.

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...

Der König von Italien nicht verurteilt. Am Donnerstag...



Beilage zur Halle'schen Zeitung.

Redigiert vom Königl. Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Trocknung der Rübenblätter.

Ueber den Wert der Trocknung der Rübenblätter herrschen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Nr. 178 vom 1. August schreibt, immer noch Meinungsverschiedenheiten. Die Kosten der Trocknung sind genau festgestellt, dagegen ist man bei der Werberechnung der getrockneten Blätter zu recht verschiedenen Ergebnissen gelangt. In der Ortschaft Dingelbe bei Hildesheim wurden während der letzten Rübenkampagne mit einem Trockenapparate von Petri und Gedding in 100 Schichten 45 500 Zentner frische Blätter getrocknet und daraus 8160 Zentner Trockenware gewonnen. Mitthin ergaben 5,6 Zentner frische Blätter 1 Zentner getrocknete. Auf dem Morgen wurden durchschnittlich 130 Zentner frische Blätter, also 23,2 Zentner Trockenblätter, erzielt. Wenn man, wie es bisher meistens geschehen ist, den Zentner Trockenblätter mit 3 Mk. 75 Pfg. berechnet, so lieferte der Morgen 87 Mk. Bruttoertrag. Die gesamten Unkosten des Trocknens einschließlich der Anfuhre stellten sich auf 114 Mk. 75 Pfg. pro Schicht oder 1 Mk. 40 Pfg. pro Zentner Trockenware, bezw. 32 Mk. 40 Pfg. pro Morgen. Nach Abzug dieser Unkosten würde noch ein Ertrag von 54 Mk. 60 Pfg. pro Morgen verbleiben, wovon aber noch 10 Proz. für Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals von 42 000 Mk. gleich 4200 Mk. oder, auf den Morgen berechnet, 12 Mk. in Abzug zu bringen sind. Es verbleibt dann ein Nettoertrag von 42 Mk. 60 Pfg. pro Morgen. In einer landwirtschaftlichen Versammlung zu Hildesheim sprach Dr. Meyer-Halle a. S. über die Rübenblatttrocknung und gelangte auf Grund der auf der Versuchstation Landshüt ausgeführten Versuche zu einer ganz erheblich geringeren Bewertung des getrockneten Rübenblattes, als sie vorstehend angenommen ist. Die Versuche sind schon seit 1896 unternommen; den nachfolgenden Berechnungen liegt der Durchschnitt der drei Jahre 1899 bis 1901 zu Grunde. Was zunächst den Ertrag anlangt, so wurden geerntet pro Morgen 138 Zentner frische Blätter bei reiner Mineraleüngung des Bodens, 164 Zentner bei Mineraleüngung neben Gründüngung und 195 Zentner bei Mineraleüngung (4 Doppelzentner) neben Stallmistdünger (100 Doppelzentner). Das ergibt ein Mittel von 165 bis 166 Zentnern pro Morgen. In Ausnahmejahren, wo der Blattwuchs durch reiche Niederschläge besonders begünstigt wird, stellte sich das Ergebnis allerdings viel höher, so 1902 auf 274 Zentner pro Morgen. In solchen Fällen sind die Blättererträge wesentlich höher als die Rübennerträge; es wurden 1902 z. B. auf 100 Zentner Rüben 112,8 Zentner Blätter geerntet. Dagegen kamen in dem erwählten dreijährigen Durchschnitt auf 100 Zentner Rübennertrag 65 bis 70 Zentner Blätter. Die darin enthaltene Nährstoffmenge ergab 101,4 Kilogramm Stickstoff, 27,2 Kilogramm Phosphorsäure und 117,4 Kilogramm Kali, im Jahre 1902 dagegen 190 bezw. 62 bezw. 260 Kilogramm. Es sind also gewaltige Mengen Nährstoffe, die bei der Berechnung der Blattwertverwertung in Ansatz zu bringen sind.

Bei der Verwertung kommt zunächst die Ausnutzung

des Düngerwertes des frischen Blattes durch Unterpflügen in Betracht. Darüber sind in Landshüt 1902 und 1903 Versuche gemacht, und diese haben eine Durchschnittsverwertung von 50,81 Mk. pro Morgen ergeben. Dieser Ausnutzung gegenüber ist es also unwirtschaftlich, frische Blätter mit 12 bis 15 Mk. pro Morgen zu verkaufen. Zum Unterpflügen kamen auf den Morgen 190 Ztr. frische Blätter. Im ersten Anbaujahre wurde dadurch ein Mehrertrag erzielt von 7,55 D.-Ztr. Safer und 9,59 D.-Ztr. Stroh, im zweiten Jahre von 3,38 D.-Ztr. Weizen und 6,15 D.-Ztr. Stroh. Wenn danach also auch der Düngwert der frischen Blätter ein hoher war, so würde es gleichwohl ebenfalls wieder unwirtschaftlich und verkehrt sein, die Blätter lieber unterzupflügen als verfüttern zu wollen.

Die Verwertung des Rübenblattes als Futtermittel bleibt nach wie vor, so wird im „Westdeutschen Landwirt“ hierzu ausgeführt, die einzig vernünftige und sachgemäße. Der Futterwert der Blätter ist allerdings verschieden, und die darüber in landwirtschaftlichen Kalendern gemachten Angaben können nicht immer als zutreffend gelten. Nach den Versuchen enthielten die Blätter von dem salpetergedüngten Boden im dreijährigen Durchschnitt 15,64 Proz. Trockensubstanz. Professor Lehmann-Göttingen nimmt 16,8 Proz. an, und man darf als zutreffend etwa 16,5 Proz. annehmen. Die beste wirtschaftliche Maßnahme ist immer das Verfüttern der Blätter in frischem Zustande. Allerdings darf hierbei nicht übertrieben werden, zu große Gaben können die Tiere nicht mehr ausnutzen. Da die frische Verfütterung aber wirtschaftlich, abgesehen von ganz kleinen Betrieben, nicht durchführbar ist, so muß bekanntlich zur Konservierung gegriffen werden, und es kommt hierfür zunächst das Einsäuern des Blattes in Betracht. Dabei geht, wie bekannt, viel Nährstoff verloren. Allerdings herrschen über die Höhe dieses Verlustes sehr verschiedene Ansichten. Die Verluste schwanken danach zwischen 20–60 Proz. organischer Substanz. Geh. Rat Kühn nimmt als Durchschnitt 20 Proz. an, man wird — gute Konservierung vorausgesetzt — das Richtige mit 33 1/2 Proz. treffen. Die Verluste an stickstoffhaltigen Stoffen sind natürlich höher.

Wegen dieser Verluste ist man in den letzten Jahren zum Trocknen der Blätter übergegangen, und es entsteht die Frage, was ist zweckmäßiger, das Einsäuern oder das Trocknen? Die Antwort darauf lautet verschieden, denn der Wert des frischen Blattes wird sehr verschieden angegeben. Prof. Lehmann (Göttingen) bewertet dasselbe zu 58 Pfg. pro Zentner und nach dem Einsäuern unter Annahme eines Einzeih- usw. Verlustes von 37 Proz. auf 22 Pfg. pro Zentner. Danach würde allerdings das Trocknen vorzuziehen sein. Aber der Preis von 58 Pfg. für den Zentner frische Blätter erscheint zu hoch. In Landshüt ist als Durchschnittswert unter Zugrundelegung des Wiesenheues für die Berechnung 30 bis 32 Pfg. angenommen worden, und dementsprechend lauten auch die Berechnungen von Kühn und Herzfeldt. Bei der Berechnung der Nährstoffwerte bezw. der Zusammensetzung von Futtergaben nach denselben geht man vielfach noch von der falschen Voraus-

setzung aus, daß die verschiedenen Nährstoffe in den verschiedenen Nährmitteln denselben Wert hätten. Das ist durchaus nicht der Fall. Der Nährwert erleidet vielmehr in wenig verdaulichen Futtermitteln eine starke Einbuße. Prof. Kellner hat den Wert in reiner Form ermittelt und so z. B. festgestellt, daß 1 Kilogr. Stärkemehl im Tierkörper 0,25 Kilogr. Fett erzeugt. Würden nun die verdaulichen Nährstoffmengen in den Kraftfuttermitteln ermittelt und in Beziehung gesetzt zum Fettansatz im Tierkörper, so ergab sich hierbei allerdings eine verhältnismäßige Ähnlichkeit im Nährstoffwerte mit dem Nährmittel in reiner Form. Dagegen blieb bei gleicher Nährstoffmenge bei Raufuttermitteln der Fettansatz im Tierkörper um 36 bis 38 Proz. zurück, ja beim Weizenstroh betrug die Einbuße bis 80 Proz. Unter Berücksichtigung dessen hat man z. B. in Lauchstädt bei den Mastversuchen mit Simmentaler Ochsen sehr niedrige Raufuttergaben vorgegeben. Es wurden auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht verfüttert 1,67 Kilogr. Eiweiß und 10,62 Kilogr. Kohlehydrate, und es ergab sich eine Lebendgewichtszunahme von 1,15 Kilogr. pro Tag und Stück, oder 2,4 bis 2,5 auf 1000 Kilogr. Daraus geht hervor, daß es bei geringen Raufuttergaben nicht nötig war, die Normen so hoch zu bemessen, wie sie vielfach in Futterrationen angegeben werden.

So erhält man auch für die Wertberechnung des getrockneten Rübenblattes ein anderes Ergebnis, wenn man die ersterwähnte Nährstoffberechnung in Betracht zieht. Am sichersten ist danach die Wertberechnung unter Zugrundelegung des Wiesenheu. Dies enthält nämlich 4,4 Proz. verdauliches Eiweiß und 43,6 Proz. Kohlehydrate, und das Trockenblatt 4,5 Proz. Eiweiß und 37,2 Proz. Kohlehydrate. Daraus ergibt sich bei einem Seupreise von 2 bis 2,50 Mk. für das Trockenblatt ein Wert von etwa 1,75 bis 2,20 Mk. Wenn daher Firmen einen Wert von 4 bis 6 Mk. angeben, so ist das ein viel zu hoher Preis. Von dem ermittelten Werte der Trockenblätter sind dann noch die Trockenkosten in Abzug zu bringen mit 1,10 bis 1,20 Mk. pro Zentner Trockenware (etwa 20 Pfg. für den Zentner frische Blätter und 5½ Zentner frische Blätter auf 1 Zentner Trockenblatt), so daß für das Trockenblatt ein Wert von 75 Pfg. bis 1,10 Mk. übrig bleibt. Rechnet man dagegen den Wert des eingefäuerten Blattes unter Zugrundelegung von 30 Pfg. für den Zentner frisches Blatt und 30 Proz. Verlust, so schneidet bei diesem Vergleiche das eingefäuerte Blatt noch besser ab als das getrocknete.

Die Versuche zur Vergleichung der Verdaulichkeit des getrockneten und des eingefäuerten Blattes sind noch nicht als abgeschlossen anzusehen. Man darf aber annehmen, daß die Verdaulichkeit der gefäuerten Blätter derjenigen der Trockenblätter etwas, wenn auch nicht erheblich, nachsteht. Die Fütterungsversuche lehren darüber folgendes: Bei den Mastversuchen wurde Wiesenheu durch Trockenblätter ersetzt. In dem einen Falle wurde auf 1000 Kilogr. Lebendgewicht eine Gewichtszunahme von 2,09 Kilogr. bei Wiesenheu und von 2,02 Kilogr. bei Trockenblatt ermittelt, in einem anderen Falle bei Wiesenheu 1,71 Kilogr., bei Trockenblatt 1,74 Kilogramm. Außerdem sind die erhöhten Produktionskosten des Trockenblattes in Rechnung zu ziehen. Ferner wurde festgestellt bei Verfütterung von eingefäuertem Blatte eine Gewichtszunahme von 1,71 Kilogr. gegenüber 1,68 Kilogr. bei getrocknetem Blatte. Weiterhin sind von Kirchner (Leipzig) Fütterungsversuche bei Milchvieh angestellt worden. Es wurde ebenfalls Wiesenheu, und zwar Grummet, durch Trockenblätter ersetzt. Verfüttert wurden pro Tag und Stück 4½ bis 5 Kilogr., und es ergab sich gegenüber der Seuperiode eine Milchzunahme von 0,51 Kilogr. Der Fettgehalt blieb jedoch derselbe, was wiederum zeigt, daß die verdaulichen Nährstoffe im Trockenblatte denen im Wiesenheu gleich sind.

Nach alledem kann die Rübenblatttrocknung vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus noch nicht als allgemein zweckmäßig bezeichnet werden, dagegen ist ihr vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus der Vorzug zu geben, weil durch dies Verfahren eine große Menge Trockensubstanz erhalten bleibt. Den Trockenstickseln sind die Trockenblätter wenigstens bei Milchvieh vorzuziehen, da sie besser auf die Milchabsonderung wirken. Dies haben u. a. die Leipziger Versuche dargetan. Auch ist zu berücksichtigen, daß für den Gesundheitszustand des Viehes Trockenblätter

besser sind als frische und eingefäuerte. Namentlich in Wirtschaften, in denen Rälberaufzucht getrieben wird, ist den getrockneten Blättern vor den frischen und eingefäuerten der Vorzug zu geben. Wenn Trockenblätter ebenso Handelsware würden wie Trockenschnitzel, so könnte dadurch in mancher Wirtschaft auch eine bessere Rentabilität erzielt werden. In den eingangs angegebenen Kosten des Trocknens in Höhe von 1,40 Mk. für den Zentner Trockenware ist auch ein Betrag für die Anfuhr der Blätter enthalten. Dieser Betrag kommt bei einem Vergleiche des Trocknens der Blätter mit dem Einsäuren in Wegfall, da auch beim Einsäuren Anfuhrkosten entstehen. Wenn die Trocknungskosten auf 12 Pfg. für den Zentner frische Blätter herabgedrückt werden können, dann würde das Trocknen viel günstiger sich stellen, als das Einsäuren. Das Kartoffeltrocknungsverfahren ist viel rentabler, als die Rübenblatttrocknung. Wenn Wirtschaften mit ausgedehntem Kartoffelbau das Kartoffeltrocknen einführen und damit die Rübenblatttrocknung vereinigen, so wird auch letztere günstiger sich gestalten. Vielleicht läßt sich in Zukunft auf dem genossenschaftlichen Wege mit der Kartoffel- und Rübenblatttrocknung etwas Ersprießliches erreichen.

Ein Wort an den Baumbesitzer und Obstzüchter.

Als ein untrügliches Zeichen für ein gesegnetes und in Bezug auf Bodenkultur hochstehendes Land hat schon seit alten Zeiten nicht allein der jeweilige Stand des Ackerbaues, sondern auch der des Obstbaues gegolten. In den Reisebeschreibungen der alten sowie in denen der neuen Schriftsteller nimmt seine Schilderung vielfach einen breiten Raum ein und wird deshalb noch besonders gewürdigt, weil der Obstbau nicht nur eine Summe von praktischen, im Laufe von Generationen gewonnene Erfahrungen neben zäh ausdauernder Arbeit, sondern, um ihn jetzt rationell zu betreiben und das erzeugte Obst in Dauerwaren überzuführen, auch wissenschaftliche Kenntnisse und eine hochstehende Technik als Grundbedingungen erfordert.

Von allen Seiten ist auch in Deutschland mit wechselndem Erfolg schon seit langer Zeit darauf hingearbeitet, den heimischen Obstbau auf eine Stufe zu bringen, die auf gleicher Höhe mit den übrigen Zweigen der Landwirtschaft und des Gartenbaues steht. Besonders nachdem der Ausgang des deutsch-französischen Krieges einen langandauernden Frieden, welcher stets eine Vorbedingung für erst in späteren Jahren zintragende Unternehmungen ist, zu verheißen schien, haben es sich die verschiedenen Bundesstaaten angelegen sein lassen, Mittel und Wege zu finden, den Obstbau in die richtigen Bahnen zu leiten und bedeutende Summen zu seiner Förderung aufgewandt. Daneben sind aber auch Provinzialverwaltungen, Kreisvertretungen, Städte, Kommunalverbände, Vereine nebst vielen einsichtigen Privatpersonen nicht müßig gewesen und haben an ihrem Teile und im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel auf das gleiche Ziel hingearbeitet. Diesen vereinten Bemühungen und dem wachsenden Wohlstande der Bevölkerung ist der Aufschwung zu verdanken, der sich im deutschen Obstbau in immer stärkerem Maße während der letzten Jahrzehnte bemerkbar macht. Wohlgepflegte Straßenspaziergärten, die die Ausländer in Erstaunen versetzen und ihren Reiz erregen, Plantagen von beträchtlicher Größe, Spaliergärten, wie sie selbst in Frankreich kaum zu finden sind, gehören heute nicht mehr zu den Seltenheiten. Baumjüden mit Tausenden von jungen Bäumchen in allen Formen und Stadien der Entwicklung sorgen für Nachwuchs und Ergänzung der entstandenen Lücken. Keiner ist heute gezwungen, wie es noch während der siebziger Jahre der Fall war, seinen Bedarf an Obstbäumen für teures Geld aus Frankreich beziehen zu müssen.

Es war natürlich, daß man zuerst auf den vermehrten Anbau von Obstbäumen hinarbeitete, um einerseits die überhaupt ungenügende Zahl von Bäumen zu vermehren, andererseits um mit der steigenden Einwohnerzahl und besonders dem Anwachsen der Großstädte, die nicht mehr wie früher die kleinen Städte zum Teil den Bedarf durch Eigenkultur decken, wenigstens einigermaßen gleichen Schritt zu halten. Daß dieses aber bislang noch nicht erreicht ist und auch dann nicht erreicht sein wird, wenn alle jetzt gepflanzten

Bäume tragbar sind, ist wohl als sicher anzunehmen, denn es muß als dritter Faktor auch der Abgang alter Bäume in Betracht gezogen werden. Bislang verbraucht Deutschland nicht nur seine eigene beträchtliche Produktion an Obst von 168,3 Millionen Bäumen, sondern es ist auch Abnehmer des Ueberflusses von ganz Europa und bezieht sogar einen Teil des Obstes aus Amerika, ja neuerdings auch von Australien und den Inseln auf der südlichen Halbkugel, wo die Äpfel reifen, wenn sich bei uns erst der Trieb regt. Klimatisch sind diese liefernden Länder nicht sehr verschieden von dem unserigen, denn der Anbau unserer Obstsorten selbst, besonders derjenige des Kern- und Beerenobstes, ist hauptsächlich an gemäßigtes Klima gebunden und Missernten, hervorgerufen durch Frostschäden, anhaltende Nässe verbunden mit kühler Witterung, Schädlinge der verschiedensten Art, sind daher auch in den ausländischen Obstbaubezirken an der Tagesordnung, so sind z. B. in diesem Jahre auch in Amerika die Aussichten für die Ernte in Äpfeln nicht günstig. Vielfach wird gerade die amerikanische Einfuhr nach Deutschland gewaltig überschätzt und von einer Ueberschwemmung des Marktes mit amerikanischem Obst gesprochen. Dies ist übertrieben. Denn an der Gesamteinfuhr von Äpfeln waren die Vereinigten Staaten im Jahre 1902 mit etwa 5 Proz., 1903 mit etwa 13,5 Proz., 1904 mit etwa 15,5 Proz. beteiligt. Die amerikanische Einfuhr ist also nicht vorherrschend; wohl aber steigt sie stetig und gefährdet hauptsächlich unsere Winterware.

Es soll natürlich nicht bestritten werden, daß die Ausländer manche Vergünstigung unseren Obstzüchtern gegenüber haben, dagegen aber auch weite Transportwege, verbunden mit hohen Kosten an Fracht und Verpackung. Aber gerade diese letzteren Punkte werden ausgeglichen durch eine ausgezeichnete Organisation des Obsthandels und Verpackungsmethoden, die auch tatsächlich dem Zweck entsprechen und meistens die Früchte im Aussehen so wirkungsvoll heben, daß das konsumierende Publikum gern den kleinen hierdurch entstehenden Aufschlag mitbezahlt.

Es wird wohl stets eine schwer zu beantwortende Frage sein, warum von uns Deutschen, die doch auf anderen Gebieten des Handels und Erwerbslebens wohl an erster Stelle stehen, gerade der Anbau marktfähiger Sorten und eine zweckentsprechende Organisation des Handels mit heimischen Frischobst so vernachlässigt wird. Jedenfalls spricht viel dabei mit, daß meistens in erster Linie die Pflanzungen darauf eingerichtet wurden, den Eigenbedarf des Besitzers zu decken. In anderen Ländern, es sei nur an Tirol, Steiermark, Nordamerika erinnert, ist der Obstbau auf Versorgung der Märkte zugeschnitten und es liegt der gesamte Obsthandel, besonders aber der Export in Händen von Großhändlern oder Exportgesellschaften, die dafür sorgen, daß das Obst bedarf- und marktgerecht in den Handel gelangt und die stets darauf bedacht sind, durch geeignete Reklame und sachliches Vorgehen sich noch immer weitere Kreise zu erobern.

In einigen Gegenden Deutschlands, wo schon seit längerer Zeit Spezialobstbau betrieben wird, wie in Wühl in Baden, der Pfalz, in den berühmten Kirchenorten Reiter und Camp, oder wo naheliegende große Marktplätze versorgt wurden, wie Hamburg durch die Vierlanden, Berlin von Werder aus, hat ein geregelter Obsthandel schon an Boden gewonnen. Freilich läßt sich dies nur an Plätzen durchführen, wo große Mengen Obst regelmäßig und während einer ganz bestimmten Zeitdauer an den Markt gebracht werden. In unserer Provinz liegen die Verhältnisse anders, Orte mit Spezialobstbau, abgesehen von einigen Kirchschaubau- und Pflaumenbaudistrikten, sind selten. Die Bildung von eigentlichen ständigen Obstmärkten ist daher einstweilen leider so gut wie ausgeschlossen. Unsere Baumbesitzer ernten nur zum Teil ihr Obst selbst, meistens verpacken sie den Anhang, weil in der Zeit der Obsternte, besonders bei Kirschen und Zwetschen, die übrigen landwirtschaftlichen Arbeiten sehr drängen und es auch an genügend vorgebildeten Leuten fehlt, die das Obst sachgemäß und ohne die Bäume zu beschädigen, zu ernten verstehen. Im ersteren Falle ist der Bruttoerlös größer, im letzteren hat der Besitzer kein Risiko für die heranwachsende Ernte, erspart die Mühe des Pfändens, ist der Frage des Verkaufs in ihrer ganzen Vielseitigkeit überhoben und die Nachsumme stellt in vielen Fällen eine Nettoeinnahme dar,

Es bleibt dem Pächter überlassen, so viel wie möglich herauszuwirtschaften und den Anhang vor Diebstahl durch Menschen und Vögel zu schützen, was sich bei diesen großen Feinden verhältnismäßig leicht ausführen läßt. Nicht so einfach ist die Abwehr der Feinde aus der Insektenwelt und dem Pflanzenreiche. Schorfleckenkrankheit oder Fusiladium, Obstmade oder Raupe des Apfelwicklers, Frostnachtspanner, Rüsselkäfer, Ringelspinner und Apfelbaumgespinnntotte neben einer Reihe anderer Schädlinge sind es, denen hier in eifrigster Weise nachgestellt werden sollte. Der Schaden, der durch sie hervorgerufen wird, ist ein ganz gewaltiger, wie ein jeder weiß, und wenn es gelingt, ihn nur etwas einzuschränken, so bedeutet dies schon immer eine wesentliche Ertragssteigerung auf derselben Fläche und bei der gleichen Anzahl von Bäumen. Gerade in diesem Jahre zeigen sich bei uns die Apfelbaumgespinnntotte, der Ringelspinner und in zunehmendem Maße auch der Schabspanner an Apfelbäumen, an Kirschen der Frostnachtspanner in geradezu verheerender Weise.

(Schluß folgt.)

Wiesendüngung nach dem ersten Schnitt.

Von Dr. phil. J. Beder-Rostock.

Im allgemeinen wird die Zeit von Ende Oktober bis Anfang März als für Wiesendüngungen am passendsten erachtet. Einmal der Arbeitsverteilung wegen; zweitens aber auch, weil man zu dieser Zeit nicht Gefahr läuft, eine Schädigung der Wiesennarbe durch die namentlich in den Kalisalzen (Kainit und Karnallit) reichlich vorkommenden chlorhaltigen Nebenätze eintreten zu sehen. Und speziell für die Düngung mit Kalisalzen dürften tatsächlich die Herbst- und Wintermonate passender sein als jeder andere Zeitpunkt.

Anders verhält es sich dagegen mit der Thomasmehldüngung. Diese kann unbedenklich zu jeder beliebigen Zeit vorgenommen werden, denn irgend welche ungünstigen Nebenwirkungen auf Pflanzen und Tiere hat Thomasmehl bekanntlich nicht. Gewiß ist auch für die Thomasmehldüngung auf Wiesen die Zeit von Oktober bis März sehr passend; aber öfters ist die Verabfolgung des Thomasmehls nach dem ersten Schnitt einer Herbst- oder Winterdüngung entschieden vorzuziehen. Dies gilt in erster Linie für solche Wiesen, welche im Winter oder Frühjahr Ueberschwemmungen ausgesetzt sind. Auf solchen Wiesen ist die Winterdüngung immerhin schwierig, mitunter geradezu unmöglich; und dann wirkt auf ihnen die Sommerdüngung erwießenermaßen besser als die Winterdüngung. — Letzteres kann übrigens auch auf Wiesen der Fall sein, welche Ueberschwemmungen nicht unterworfen sind.

Die Erklärung dieser Erscheinung liegt nahe: das nach dem ersten Schnitt gegebene Thomasmehl beteiligt sich an der Ernährung der Pflanze. Deren Wurzelnetz gewinnt an Ausdehnung und die ganze Pflanze kommt gekräftigt und widerstandsfähig in den Winter. Daß dessen ist ihre Entwicklung im nächsten Frühjahr, sowie die Ausnutzung des vor Winter nicht verbrauchten Thomasmehls und des im Herbst oder Winter gegebenen Kalidüngers eine schnellere und vollkommene, als wenn weniger kräftige Pflanzen nach Beendigung des Wachstums im Herbst, im Winter oder gar erst im Frühjahr gedüngt werden. Die Pflanze muß sich, um die Dungsstoffe ausnutzen zu können, erst auf eine bessere Ernährung und eine vermehrte Produktion einrichten; und dies geht, wenn es zu Beginn des Wachstums im Frühjahr bei niedriger Luft- und Bodentemperatur geschehen muß, zumeist nicht mit genügender Schnelligkeit voran.

Korrespondenz-Blatt des Verbandes westl. landw. Genossenschaften.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeiner Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftszentralverbandes.

Auch die abgelassene Berichtswache läßt eine einseitige Tendenz vermischen, denn noch immer ist die Situation an den internationalen Getreidebörsen nicht völlig geklärt. Aus Ausland liegen die widersprechendsten Nachrichten, die teilweise nur schwer kontrolliert werden können, vor. Jedenfalls scheint so viel festzustellen, daß die guten Ernteausichten wichtiger Bezirke des Südens und

Südwestens bei Winterweizen den Ausfall der Gebiete am Nordischen Meer, der Wolga und der schon in einem früheren Berichte erwähnten zentralen Gouvernements kompensieren, so daß im Durchschnitt eine Mittelernte zu erwarten steht. Sommerweizen dürfte gleichfalls eine Mittelernte ergeben. Die Roggen-ernte hingegen wird unter mittel bleiben. Für Hafer und Gerste lauten die Nachrichten befriedigend. Auf den binnenländischen russischen Märkten herrscht Stille und in den Hafenplätzen werden erst die August- und Septemberladungen mehr Leben ins Geschäft bringen. Rumänien macht quantitativ eine gute Ernte, das Naturalgewicht des Weizens ist allerdings erheblich geringer als im Vorjahre. Hafer hat unter der großen Hitze gelitten und Mais braucht dringend Regen.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika lagen alarmierende Nachrichten über Rogstbildung bei Frühjahrweizen vor, die sich indessen sehr bald als übertrieben herausstellten. Die Erntearbeiten sind für Winterweizen beendet und wird gegenwärtig gedroschen. Die sinkende Tendenz der amerikanischen Börsen läßt mit einiger Sicherheit vermuten, daß der Ertrag befriedigt. Mais berechtigt nach wie vor zu guten Erwartungen; daran ändert auch der ungünstige Stand des spät gepflanzten nichts. Bizar spät, aber immer noch zur rechten Zeit, haben in Indien die Monsun-Regen eingesetzt; sie waren ausreichend und verteilten sich auf ein großes Gebiet ziemlich gleichmäßig, so daß die Aussichten mit Ausnahme von Bezirken in Madaras, Süd-Bombay und Nord-Majputana sich wesentlich gebessert haben. In Argentinien haben sich die Aussichten kaum geändert, soweit solche in Anbetracht der frühen Jahreszeit überhaupt schon maßgebend sein können. Aus Australien liegen nur erfreuliche Nachrichten vor.

In England sind die Aussichten günstig geblieben. In den Kreisen der Importeure rechnet man mit einem Import von 5,44 Millionen Tonnen, was gegen das Vorjahr ein Minus von 435 000 Tonnen bedeuten würde. Frankreich hatte günstigeres Wetter, so daß man dort an einen teilweisen Ausgleich der früheren Beschädigungen glaubt. Da aber die Ernte wesentlich verzögert worden ist und auch die Qualität zu wünschen übrig läßt, so wird vorerst die Zufuhr von trockenem fremden Weizen nötig sein. In Oesterreich hofft man auf einen Weizenexport von 1,25 Millionen Tonnen und in Ungarn auf einen solchen von 4,14 Millionen Tonnen. Mit diesen Mehrertragschätzungen gegenüber den Vorjahren ist allerdings die Haufe im Budapester Weizenmarkt nicht recht in Einklang zu bringen.

Die Abladungen der letzten Wochen sind hinter dem west-europäischen Bodenbedarfe zurückgeblieben, ebenso sind die auf Westeuropa schwimmenden Zufuhren niedriger, Lastschiffe, die einestheils in einer Abnahme der Vorräte in den überseeischen Produktionsgebieten begründet sein dürften, anderenteils auf eine abwartende Haltung der Käufer schließen lassen.

In Deutschland haben die Erntearbeiten auch in dieser Woche zu Anfang und Ende wieder durch Regenwetter eine Verzögerung erfahren, während einige regenfreie Tage bei trocknenden Winden in der Mitte förderlich waren. Am meisten haben die Regengüsse in der Mark, Posen, Schlesien und Hannover Schaden angerichtet, während vor allem Süddeutschland und die westlichen Teile Mitteldeutschlands Roggen trocken eingebracht haben. Auch in Ostpreußen ist Wintergetreide vielfach eingefahren worden. Angewisselhaft haben die Niederschläge, denen stets warmes Wetter folgte, sowohl an dem in Schwaben liegenden als auch an dem Getreide auf dem Stamme, vor allem, soweit es sich um Lager handelte, erheblichen Schaden angerichtet. Ueber die daraus resultierende Qualitätsverminderung gehen die Meinungen des Handels und der Landwirtschaft weit auseinander; volle Klarheit dürften erst umfangreichere Ertragsergebnisse schaffen, die infolge der Erntespätigkeit noch einige Zeit auf sich warten lassen werden. Jedenfalls werden Getreidetrodenerichtungen in diesem Jahre umfangreiche und lohnende Tätigkeit entfalten können.

Der Berliner Markt zeigte ein ruhiges Aussehen. Die Juli-

liquidationen gingen glatt von statten, allerdings mußten für verfügbare Ware teilweise gute Preise angelegt werden, für Roggen beispielsweise bis 162 Mk. Das Weizengeschäft war klein, nur in Juli/Augustabladungen südrussischer Probenienz kamen einige größere Abschlüsse zustande. Gegen Offerten aus Pommern und von der Elbe, die schon reichlich vorlagen, verhielten sich Käufer noch sehr abwartend. Hafer lag fest und erfuhr vorübergehend eine geringe Preisbesserung, aber die Umsätze waren nicht eben groß. Der deutsche Saatensstandsbericht interessierte weniger als die Bitterungsverhältnisse, die wiederholt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß boten.

Weizenmehl behauptete seinen Stand, während Roggenmehl, dem steigenden Roggenpreise folgend, 25 bis 40 Pfg. gewann.

Tierdienst im Sommer.

- Folgende Zusammenstellung ist sehr zu beachten:
1. Kanariens- und andere Vögel setze nicht den unmittelbaren Sonnenstrahlen aus. Gold- und anderen Fischen gebe genügend Raum und halte sie im Halbdunkel.
 2. Pferde und andere Tiere, die warten müssen, stelle an einen schattigen Ort.
 3. Bei Fahrrad-Ausflügen lasse deinen Hund zu Hause.
 4. Versieh das Pferd mit Ohrenklappen und Nebeln, damit nicht durch Insektenrisse dem Tiere große Schmerzen und die noch größerer Schaden daraus erwache.
 5. Wasche deinem Pferde nach jeder größeren Fahrt Augen und Nüstern mit einem reinen, mit Wasser ausgebrühten Schwamme, was ihm eine große Wohlthat ist.
 6. Zum Schutze deiner Pferde vor quälenden Insekten riebe jene mit Bremsenöl, Abguss von Ruchblättern usw. tüchtig ein.
 7. Lasse deinen Hund nicht hinter der Straßenbahn herlaufen.
 8. Stütze deinem Pferde den Schweif nicht; es ist das nur eine Nothoroth. Der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr der Insektenplage.
 9. Verwehre deinen Tieren niemals den Durst möglich zu lösen. Sorge durch ständige Wasserbereitschaft dafür, daß Hunde, besonders Kettenhunde, nie die Qualen des Durstes erleiden müssen. Setze das Trinkgefäß nicht den Sonnenstrahlen aus.
 10. Laß deinen Kettenhund, besonders bei großer Hitze, einige Stunden frei. Die der Freiheit beraubten Tiere sind leichter Krankheiten (Tollwut) ausgesetzt als andere.

Patente geschützte Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstraße 2, welches unentgeltlich jede Auskunft erteilt; Kopien der Anmeldeschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren. **Angemeldet des Patents:** Kl. 45k, St. 9499. Bildwechsel-Kontrollvorrichtung. Friedrich W. Storch, Frankfurt a. M. Angem. 18. April 1905. — **Gebrauchsmuster:** Kl. 42f, 255 599. Trag-, fahr- und auf Wagen aufstellbarer Kasten zum Abwiegen von Kleinvieh. Franz Kaula, Siemianowik b. Laurahütte (O.-Schl.). Angemeldet 10. Juni 1905. Kl. 45h, 255 926. Vieh-untersuchungsapparat mit Winkelzapfen zum Halten des Kettenringes. Wilhelm Jabn, Sande bei Bergedorf. Angemeldet 29. Mai 1905. Kl. 53g, 255 705. Viehfuterdämpfer mit selbsttätigem Futterbehälter. Jean Kilgram, Mülheim a. Rh. Angemeldet 7. Juni 1905. Klasse 5a, 255 748. Arbeitsstumpf mit zum Radentfassen ausgebildeten, durch Federn nachgiebig gelagertem Obertheil. Reinhold Wolke, Weimar. Angemeldet 14. Juni 1905. Klasse 64a. Milch-Kanne mit durch Bajonetverschluss verschließbarem, durch den Kannebügel festgehaltenem Deckel. Robert Schilling, Baden-Baden. Angemeldet 2. Juni 1905.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Kaiserstraße 7.“ Der Abdruck der Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Redaktionschluss Mittwoch Mittag 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betriebl. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Zietel, Halle a. S. (Verlag der Halle'schen Zeitung.)

Anzeigen.

Engelgen kosten pro viergehaltene Zeitspalt oder deren Raum 30 Pfg. Reklamen (unter dem redaktionellen Strich) die Zeile 100 Pfg. Rabatt bei Wiederholungen nach Uebereinstimmung. Für den Abdruck von Anzeigen an einem bestimmten Tage werden keine Verpflichtungen übernommen. — Für den Inhalt der Inserate verantwortlich: Paul Kerpen, Halle a. S. **Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark.**

Alfred Apelt, Beste Bezugsquelle für Halle a. S. Röstkaffee * Kolonialwaren * Kakao Leipzigerstr. 8. Versand nach auswärts. Postcolli franko.

Offerierte echte Ital. Fühner
von 1905er Frühbrut, in 2/3 Mon. schon legend, à 1,20 Mk., größere 1,40 Mk., auf je 10 Stück ein Freiuhm. Mesungang. Guten allerbilligst. Brachttatlog gratis. **Bezirksveterärztl. Untersuchung. Landwirt Lissberger, 0709) Sainstadt (Baden).**

Auf meiner hiesigen Wirtschaft stehen sehr schöne hornlose (0660) **Rambouillet-Jährlingsböcke** zum Verkauf. **Amtsrat Wentzel, Teutschenthal.**

Zuchtschweine, 0655
York- u. Berkshire, sind auf Dom. **Schlotheim in Thür.** abzugeben.

Eine dunkelbraune (0690) **Stute,** gut geritten, eins- und zweispännig gefahren, 164 cm Stockmaß, ist preiswert zu verkaufen. **von Zakrzewski, Rittergut Oppin bei Niemberg. Fakhähne Gr. Märkerstraße 23. Futterschwinge Gr. Märkerstr. 23.**

Kaufe ca. 100 Stück belegte Mutterische. Offerten mit Alter- und Rasseangabe erbittet **Martin Grashoff, Queblinburg a. S. (0691)**

Ia. holländische Zorkfren. **Bruno Mandowsky, Duisburg a. Rh.**